



Erste Simpelversammlung in Wien,

oder:

Krieg allen Spaken.



Motto: Die Dummheit ist das Aushängschild des Glücks
Drum schwören wir zu ihrer Fahne!

Alle großen Simpel.

Von dieser Simpelversammlung erscheint jeden Donnerstag eine Fortsetzung
und alle 4 Wochen eine Hauptversammlung.

Zu haben bei dem Herausgeber, neue Wieden, Heumühlgasse Nr. 811, 2. Stock, Thür Nr. 14.

Auf dem Dache des erzbischöflichen Palais in Wien hat sich eine Anzahl von Gimpeln versammelt, und diesen Ort einstweilen für ihre wöchentliche Zusammenkunft bestimmt. Es herrscht große Lebendigkeit unter ihnen, die einen fliegen ab, die andern zu, sie halten Rath wie sie sich an den Spazzen rächen werden, die in ihrer letzten Versammlung einen Ausfall auf sie gemacht haben. Ein alter Gimpel, dessen Unterleibsbedeckung bereits anfängt die ursprünglich rothe Farbe zu verlieren, hat sich zum Präses d. r. Gesellschaft aufgeworfen und hält folgende Anrede an sie:

„Hochedelgeborne Gimpel! wir haben uns heute versammelt, um uns zu berathen, wie wir Rache nehmen können an den frechen Spazzen, die, nicht genug, daß sie sich gegenseitig bestehlen, noch obendrein unsere Gimpel lehre antasten und uns herausfordern. Ich fordere euch hochedelgeborne Gimpel daher auf, mir bekannt zu geben, wie und auf welche Weise unsere Ehre wieder hergestellt werden kann, und was ihr deshalb beschließt.“

Erster Gimpel. Nach meiner Ansicht sollten wir allen Spazzen den Krieg erklären.

Zweiter Gimpel. Der Meinung bin ich nicht, denn daraus entstehen allerhand Reibungen — und der Same — der Zwietracht könnte uns leicht zu — Bastarden machen, das heißt, daß wir am Ende halb Spaz und halb Gimpel werden könnten.

Präsident der Gimpel. Was glaubt ihr denn also hochedelgeborne Gimpel, das wir thun sollen?

Mehrere Gimpel zugleich. Wir wollen durch gegenseitige Pfiße uns bekämpfen, wer besser pfeift, der hat den Sieg davon getragen, ich glaub', daß dieß uns abgerichteten Gimpeln leichter werden wird, als den armseligen Spazzen, die ihre Pfiße überall zu leihen nehmen müssen (sämmliche Gimpel brechen in ein Gelächter aus und rufen: „Bravo“).

Präsident der Gimpel. Da es der Gesamtwille der Versammlung ist, die Rache auf so edle Weise auszuführen, so wollet ihr hochedelgeborne Gimpel dieselbe alsogleich in Vollzug setzen. Pfeift sie tod't diese erbärmlichen Spazzen, die Nachwelt wird es euch Dank wissen! Doch nicht allein diesen Flecken gilt es abzuwaschen, nein! wir müssen auch trachten unserm Namen Ehre zu machen, und dieß kann nur dadurch geschehen, wenn man nicht mehr zu sagen braucht: „Ihr seid dumme Gimpel.“

Fangt daher nur frisch zum Pfeiffen an, aber lauter Volkspfiße, versteht ihr mich?

Erster Gimpel. An uns soll's nót fehl'n, wir wer'n alles, was wir nur immer neues hör'n, auspfeiff'n, das heißt nót etwa so wie's im Theater a schlech'ts Stück auspfeiff'n, sondern so wie halt a Gimpel pfeiff'n kann, daß d'Leut versteh'n.

Zweiter Gimpel. Nun da kann i glei a schön's Stückl pfeiff'n, was erst vor a paar Tagen in der Nacht vor dem Palais, auf dessen Dach wir sitzen, g'schehn ist. Wir haben wieder a schöne Rachenmuß g'hört.

Dritter Gimpel. Mir scheint der hohe Herr in dem Palais feiert im Jahr hindurch öfter seinen Namens- oder Geburtstag, weils ihm öfter so a schöne Muß machen.

Ein anderer Gimpel. Die Sach is ganz einfach so, der hohe Herr will die Liguorianer wider z'ruck hab'n, und da hat ihm das Volk aus lauter Freud und Dankbarkeit die Nachtmuß g'macht.

Erster Gimpel. Das is alles recht schön, aber ich glaubet halt do, daß besser wär', wann's den alten Herrn in Ruh schlafen lasseten, denn er hat sich seit a paar Tagen plagt gnur mit die Liguorianer.

Dritter Gimpel. Wie ich hör', so hab'ns ja dem Herrn Minister des Außern a so a schöni Muß g'macht?

Zweiter Gimpel. Das wär ebenfalls nur eine Dankbarkeitsbezeugung gewesen, weil viele glaubt hab'n, daß er so gütig is, und uns armen bedrängten Wienern die Russ'n zu Hilf schicken will, es ist aber nót g'schehn, weil er früher abdankt hat.

Präsident der Gimpel. Ich bediene mich im Bewußtsein meiner Unvollkommenheit eines jezt gewöhnlichen Ausdrucks, und ersuche euch um Ruhe — — da ich euch eine volkstümliche Geschichte erzählen will. Ich bediene mich dazu eines ganz neuen Piffes, der mir erst von Wilfseinsdorf bei Bruck

an der Laitha zukommen ist, wo ihr hören werdet, wie wohlmeinend und edelmüthig der dortige Herr Pfarrer sich gegen die Menschheit benimmt. Da is a armer ausgebienter Soldat im Armenhaus g'storb'n, das versteht sich wohl von selbst, daß a Soldat, der 14 Jahr den Vaterland gedient hat, auf das Läuten der Glocken zu seiner Leich' kan Auspruch hat, denn die san ja nur für die Reich'n, die zahlen können, da, es hätt sich a deshalb Niemand aufg'halt'n; aber daß der Herr Pfarrer so liebeich war, und hat den armen Soldaten extra in Cholera-Gottsacker legen lassen, daß sei Armuth nót etwa die Reich'n, die in andern Gottsacker lieg'n, ansteckt, dös war den Wilsleinsdorfsern do a bisl zuviel.

Erster Gimpel. Das is aber do merkwürdi, was man von die Pfarrer jetzt alles hört, man dürft ja für dö Leut allein ein eigenes Strahaus erricht'n, da is freili kan Wunder, wann das Volk diesen hochwürdigem Herrn seinen Dank manchmal auf eine etwas zu laute Art bezeugt.

Präsident der Gimpel. Da also, daß die Wilsleinsdorfser do a bisserl g'wurt hat, so hab'n sie sich an uns're Freiwilligen nach Italien, die jetzt schon so ziemlich unfreiwillig theilweis in dortiger Gegend sich g'rad aufhalt'n, g'wendt, und die war'n so brav, sein 200 an der Zahl z'sammgang'n, und hab'n den brav'n aber armen Soldaten wieder ausgrab'n; zum Herrn Pfarrer trag'n, und der muß ihm unentgeltlich ein angemessenes Leichenbegängniß unter dem Geläute der Glocken veranstalten. Damit's aber net so geht wie's erste Mal, so hab'ns ihn selbst auf den eigentlichen Gottsacker trag'n. Ohne Eigennutz is dös Ding freili g'schehn, aber da's auf Kosten des Pfarrers gang'n is, so hat niemand was dawider. Die Freiwilligen san nämlich nach der Beerdigung alle 200 zum Herrn Pfarrer z'ruckzog'n, hab'n sich dort prächtig bewirth'n lassen; und dabei was wahr is muß ma sag'n recht fleißi auf die G'sundheit des Pfarrers trunk'n, ob der aber trotz des vielen G'sundheit trinkens krank word'n is vor Aerger, das is bis jetzt noch nicht bekannt, darüber muß ich erst noch ein neuen Piff abwart'n.

Zweiter Gimpel. Dö G'schicht gibt wieder den traurigen Beweis von der Macht des Geldes und zeigt uns, daß wir nicht so leicht in Himmel kommen können, wenn nicht die bekutteten Psörtner desselben auf Erden früher ihren Tribut erhalten haben.

Dritter Gimpel. Weil wir schon a mal im Zug über die Pfarrer sein, so muß i a a Stück von Pfarrer in Mauerbach erzähl'n, was den frühern gar nix nachgibt, sondern dasselbe noch übertrifft. Da is am 14. April einer armen Witwe, die vom Taglohn lebt, a Kind g'storb'n. Es is zwar dadurch ka Mangel an Kinder bei ihr entstand'n, denn sie hat noch 7 unversorgte z'Haus. Desweg'n hat's aber do das Verstorbene a gern g'habt, und is zum Pfarrer gang'n und hat'n ersucht, er möchts einsegnen und auf'n Gottsacker begleiten. Dafür hat der Herr Pfarrer von dem armen Weib für das sieben Viertel-Jahr alte Kind 2 fl. 15 fr. verlangt.

Erster Gimpel. Was z'viel is, is z'viel! — Es kann aber a sein, daß der Herr Pfarrer um dö Zeit, als er's Kind hätt begleit'n soll'n, grad bei einer Tafel g'essen is, oder gern a Zausenschlaserl g'macht hätt; und so was wird ihm do lieber sein, als die 2 fl. 15 fr., die obendrein nót amal ganz sein ghörn, da sein die 2 fl. 15 fr. g'wiß nót viel, da muß man ihn schon entschuldigen, denn auf das, was zur G'sundheit g'hört, muß da Mensch z'erst schaun.

Dritter Gimpel. Nur nöd immer drein red'n, Kamerad Gimpel! Du mußt ja erst hörn, was weiter g'schehn is. Da also die Frau, wie g'sagt, arm is, so bitt's den Herrn Pfarrer, er möcht ihr wenigstens die 15 fr. nachlass'n. Was hat nun der gute Herr Pfarrer gethan? Er hat mit den Füß'n g'stampft, vor der armen Frau ausg'spuckt und g'sagt: Ihr impertinent grobe Person, wie könnt ihr euch untersteh'n, mit mir zu handeln, wie mit ein Jud'n? Drauf hat er die Thür aufg'macht und g'sagt: Geh's nur, ihr keckes infames Volk, ich will mit euch nix z'thun hab'n. Bei der Thür sagt die Frau, sie möcht'n ihr Kind nur einsegnen, sie wird's schon zahl'n; und is a wirkli glei nach der Beerdigung hingangen, um ihre Schuld von 2 fl. 15 fr. zu zahl'n. Dösmal is mit dem Vertrauen hingang'n, daß der Pfarrer jetzt freundlicher sein und sie tröst'n wird.

Präsident der Gimpel. No, das wird er aber doch jetzt gethan hab'n? Die Herrn san ja sonst immer sehr freundi, wanns a Geld sehn.

Dritter Gimpel. Dösmal war's nöd der Fall. Er nimmt die 2 fl. 15 kr., wirft der Frau — habts glaubt s'Ganze, na, nur 30 kr. davon z'ruck und sagt: Damit's seht's, daß i euer Geld nöd brauch, da habt's 30 kr. z'ruck, jekt packt's eng aber fort, i will nichts mehr z'thun hab'n mit eng. Also nöd allein, daß er anstatt 1 fl. 18 kr., was für Kinder von 1—7 Jahr'n zu zahl'n is, 2 fl. 15 kr. verlangt hat, wo die Frau den Todtengräber mit 15 kr. und den Träger mit 18 kr. WM. extra zahlt hat, so behandelt er's noch obendrein auf eine sö unmenschliche Art.

Erster Gimpel. Es is mir nur leid, daß i ka Stoffsackl bin, den sanften Lauber würd i ma schon ordentlich rupf'n. Es is traurig, wann solche Lent a geistlichs Amt bekleid'n.

Präsident der Gimpel. Die Milchmayer soll'n sich aufg'halt'n hab'n, daß der Forstmeister im Prater einen großartigen Milichandel treibt, ohne Steuer dafür zu zahl'n.

Ein Gimpel. Da hab'ns ganz recht, den k. k. Forstmeister, Besitzer von 24 Rüh mit unentgeltlicher Grassütterung aus'n Prater, und zugleich no Willmann zu sein, das verträgt sich nöd mit-samm, i glaub, er kömmt von die 9000 fl. WM., auf die er jährlich kommen soll, recht gut leb'n, nöd daß er andern G'schäftsleut'n, dö dafür Steuer zahl'n, s'Brod vom Maul wegnimmt.

Ein anderer Gimpel. Ja solche Mißbräuch findt man no gar viele, aber wir wern's schon nach und nach auspfeis'n.

Zweiter Gimpel. Endlich is ja do wieder was gescheh'n! es hat zwar freili lang dauert! und die Kagenmusikanten hab'n sie desweg'n anstreng'n g'nur müß'n. — Also hörts: Die Redemptoristen, Redemptoristinnen, das sein die Liguorianer, Mandl'n und Weibl'n (wir reden in unserer Gimpelsprach) nebst die Jesuiten, sein durch Ministerialbeschluss, den unser Kaiser g'nehmigt hat, aufg'hob'n word'n.

Dritter Gimpel. No die Menschheit wird sich g'reuen, daß das Ungeziefer a mal aus Oestreich verbannt is.

Erster Gimpel. Jedem Verdienst seine Krone; es is a no sunst was zum Nutzen der armen Menschheit g'scheh'n; es san nämlich seit Montag über 6000 arbeitslose arme Menschen beschäftigt word'n; auch ist dafür ein eigenes Arbeits-Ministerium erricht word'n; endlich sieht man doch wenigstens den gut'n Willen; mit der Zeit wird's schon wer'n; man haut ja in an Tag a kan Bam um.

Präsident der Gimpel. Hochedelgeborne Versammlung, ich erkläre unsere heutige Versammlung für aufgehoben; über acht Tag sünden wir uns wieder hier zusamm, und wer'n dann wieder alles das pfeis'n, was in die acht Tag neues g'scheh'n is. Sammelts unterdessen nur recht fleißi, hauptsächlich am Wienerplatz; sollt aber einer von euch an Ausflug in die Umgebung, um Neuigkeiten zu sammeln, machen woll'n, so hat er hierzu meine volle Erlaubniß. Sämtliche Gimpel zerstreuen sich im Flug.



Für diese Gimpelversammlung werden auch unentgeltlich Aufsätze, und zwar solche, die sich auf erweisliche Umstände gründen, angenommen; und wolle man sich hierüber an die auf der Vorderseite angegebene Adresse wenden.

Wien, Donnerstag den 11. Mai 1848.

12

18
5

Zweite

Gimpelversammlung in Wien,

oder:

Krieg allen Spaken.



**Motto: Die Dummheit ist das Aushängschild des Glücks
 Drum schwören wir zu ihrer Fahne!
 Alle großen Gimpel.**

**Von dieser Gimpelversammlung erscheint jeden Donnerstag eine Fortsetzung
 und alle 4 Wochen eine Hauptversammlung.**

Zu haben bei dem Herausgeber, neue Wieden, Heumühlgasse Nr. 811, 2. Stock, Thür Nr. 14.

41

Mehrere Gimpeln sitzen wieder beisamen, diesmal aber auf dem Dache eines Hauses in Gumpendorf, wo sich wiederrechtlich der Sitz der dritten, vierten und fünften Spazerversammlung befand, man sieht an ihren Bewegungen, daß sie sich in aufgeregtem Zustande befinden, und sich gern mit den Spazen in einen Kampf einlassen möchten, diese sind aber nirgends zu sehen, und ziehen es vor, auf eine feige Art nur versteckte Angriffe gegen die Gimpeln zu führen. Auf dem Hause gegenüber sieht man die eigentliche, rechtmäßige erste und zweite Spazerversammlung, die ebenfalls nur auf eine Gelegenheit warten, um vereint mit den Gimpeln über die Gumpendorfer-Spazen herzufallen. Nach vielfachen Debatten kommen sie alle dahin überein, jeden Angriff auf ihr Eigenthum vor Gericht abzuweisen, und nebstdem den Leiter der wiederrechtlichen Spazerversammlung der öffentlichen Verachtung preis zu geben, hierauf entfernten sich die Spazen und der Präsident der Gimpel beginnt:

Löbliche Versammlung! ich ersuche euch den Zweck unsers abermaligen Beisammenseins nicht zu vergessen, laßt den Streit mit den Spazen einstweilen ruhen, und erzählt mir, was ihr in der vergangenen Woche wieder Neues g'hört habt.

Erster Gimpel. Da man uns Gimpeln auch vulgo Dompfaff'n nennt, so werde ich mir's zur Aufgab' mach'n, wöchentlich Bericht abzustatt'n, was ich von schlechten Colleg'n g'hört hab, zugleich aber nót unterlass'n, die guten zu loben. Ich muß euch daher gleich wieder was von so an herzlos'n Pfarrer erzählen. An armen Tischlerg'fell'n in Fünshaus is kürzlich sein Kind g'storb'n. Die Mutter is zum Pfarrer gangen und hat'n gefragt, was für die Beerdigung des Kindes zahl'n muß, der Pfarrer sagt 2 fl. C.M. Darauf sagt die Mutter des Kindes, daß jekt nót so viel Geld hat; da gibt ihr der Pfarrer zur Antwort: Wann's nót so viel Geld habts, so laßt enger Kind in Sack einnä'h'n. Die Mutter is d'rauf fortgang'n und hat das Geld von ein Weib z'leich'n g'numen, die Pfründnerin is, und hat das Kind begrab'n lass'n. Wie der Tag kummen is wo's das Geld hätt soll'n z'ruckzahl'n, hats no kan's g'habt; und is daher wieder zum Pfarrer gang'n und hatt'n bitt, er möcht ihr die 2 fl., dö's auf'd' Leicht' z'leihen g'numen hat, einstweil'n geb'n, damit sie's wieder z'ruckzahl'n kann, sie wird ihm's schon wieder ehrlich z'ruckbring'n; der Pfarrer der ihr traurige Lag' g'wußt hat, hat's damit tröst, daß er's zur Thür' naus wirft, wan's nót geht.

Zweiter Gimpel. Solche Sachen können nur Pfarrer thun, und wer das weis, was manch'n Pfarrer, und vorzüglich den Pfarrern auf'n Land, d'Wirthschafterinnen kost'n, der wird's a leicht begreiflich find'n, wann mancher Pfarrer so unchristlich handelt, und oft mehr verlangt als ihm g'hört.

Dritter Gimpel. Mir möcht i sein als a Schwalb'n, daß i mi in jed'n Haus einist'n könnt, um zu hör'n, was in den Häusern zwischen Partheien und Hausherrn g'schieht, da muß ma manchmal so recht interessante Stückl'n hör'n. Da soll vor a paar Tag'n am Neubau in der Schwab'ngass'n gar a Hausherr an Tischlermeister weg'n an Zinsrückstand von 1 fl. C.M. so g'schlag'n hab'n, daß der arme Mann schwerli aufkommen wird. Wärs da a Wunder, wan's Volk sich da in so an Hausherrnkopf verlieb'n thät, und gebet ihm a bisl a and're Wendung?

Ein anderer Gimpel. Da kann i aber a als Gegenstück a G'schicht von an recht brav'n Hausherrn erzähl'n, der's wirkli verdient, daß man sein Nam nennt. Er wird sich a nót aufhalt'n, wenn wir'n in unsrer Versammlung nennen, wir san ja ehrliche Gimpel und es därf sich niemand schämen mit uns in Verbindung zu kommen. Also das wir auf unsern Hausherrn kommen, es ist der Ziegelbrenner Herr Lager, Besitzer des Hauses Nr. 811 auf der Wieden. Dieser Herr Lager hat in dem erstgenannten Haus wirklich einen Akt der Großmuth und Menschlichkeit aus'gübt, er hat nit allein mehreren Partheien, die den drückenden Zeitverhältnissen weg'n, ihr'n Zins net auf a mal ganz zahl'n kont'n, zur Nachzahlung bereitwilligst Frist geb'n, sondern er hat a arme Parthei, der ihr Mann erst g'storb'n is und die durch die lange Krankheit desselb'n zahlungsunfähig wor'n is, von an halbjährigen Zins 40 fl. C. M. g'schenkt. Net genug er hat sich herbeilass'n den noch schuldigen Rest pr. 30 fl. in monatlichen Raten von 5 fl. C. M. anzunehmen, und hat die Parthei noch obendrein ausziehen lass'n, ohne das mindeste dafür z'ruck z'bhalt'n. Da kont'n sich manche Hausherrn a Beispiel nehmen, die

so bart mit ihre Partheien umgeh'n, und sich bei der Zeit no trau'n die Partheien z'steigern wo der Mensch ohnedem net weiß wo er nur's Geld zum Leben hernehmen soll. Unter die letztern Haus-herrn g'hört a g'wisser Baron Schloisnigg in der Jägerzeil, der schon verdient, daß man ihm a Ehr'nsäuln mit ana Leiter errichtet — oder was. A Katzenmusik, wies uns in Freitag bei der Nacht g'macht hab'n, is für so an Mensch'n viel z'weni. Der Herr Direktor Carl wird sich a, a anders Mal hüt'n, durch sein Allarmschlagen an aristokratischen wucherischen Freund z'lieb s' ganze Volk in Bewegung z'bringen.

Erster Gimpel. So wuchert halt das Unkraut unter der gut'n Saat a manchmal mit fort, es geht schon nöt anders. Da muß ich euch aber a wieder a guts Beispiel erzähl'n, was zwünsch'n wär, daß's Nachahmung findet. Der Hausfrau in der Leopoldstadt Nr. 177, in der Pfarrgass'n Frau Franziska Reißler, hat den in ihr'n Haus wohnenden, durch die gegenwärtigen Zeitverhältnissen in üble Lage gekommenen Wagnermeister Müller einen halbjährigen Zins g'schenkt. Es wär zu wünschen, daß für die gut'n Hausherrn a Ehrenbuch erricht wurd', und für die schlecht'n a Schand-buch, dö heid'n Bücher wurden manches Gute zu Stand bring'n. Wir wer'n wenigstens ausspfeiß'n, was wir davon hörn.

Zweiter Gimpel. Habt schon g'hört, was die Böhmen treib'n? die Leut', die früher froh warn'n, die zu tausenden bei uns Unterkunft und Arbeit g'funden hab'n; die wir bis Dato no zu tausenden ernehr'n, dö woll'n sich von uns losreis'n und a eignes grosses Slavenreich bilden; ja sie sag'n so ziemlich deutli, daß's die Deutsch'n aus Böhmen ausjag'n woll'n, und so was laßt sich der Deutsche ungestraft ins G'sicht sag'n. Ja dabei sans nöt amal stehen blieb'n, es werden die Illyrier, Slavonier und Kroaten a no aufg'wigelt, und wie unlängst die Frankfurter Deputirt'n nach Prag kommen sein, um sie zum Anschluß an Deutschland zu beweg'n, so hab'ns die Böhmen mit Spott und Hohn z'ruckg'wiesen, viele sag'n sogar aus der Versammlung hinausg'worfen, und der berühmte Gzechensführer Palaschy hat erklärt, daß von einen Anschluß an Deutschland gar ka Red mehr sein kann.

Dritter Gimpel. Da sieht man's schon wieder, wie weit's unsre vorige Regierung bracht hat, und wenn sich die jehige nöt schnell z'sam nimmt, und den Uebergriß an Daum setzt, so wird's schlecht ausschau'n.

Präsident der Gimpel. Wieder ist der kränkenden Zurückweisung ein opfer gefallen, der Herr Artilleriemajor Verßl hat sich nach einer Vorstellung beim Herrn Artilleriedirektor erschossen. Tragt dieser Herr an den traurigen Vorfall schuld, so möcht i sein G'wiss'n nöt hab'n. Das traurigste is, daß der Herr Major Familie hinterlaßt, wovon zwei Söhne bereits als Offizir in der Armee dienen.

Erster Gimpel. Wann noch die Zeit da wär, wo wir als dunne Gimpel ausg'schrie'n war'n, so schlaget i glei den Herrn Dr. Brunner, Herausgeber der Kirchenzeitung, zu unsern Mitglied vor. Denn ein Mensch, der es wagt die Ehre unsers vielgeliebten Kaiser Joseph anzugreif'n, der doch gewiß noch in dem Andenken jedes braven Oesterreichers lebt, der ist meines Grachtens für'n Galg'n z'schlecht. Die Art wie er noch obendrein in diesen Fall seine Gegner abfertigt, zeigt eine echte Lerchenfeldernatur.

Dritter Gimpel. Bei den Herrn riecht man überhaupt den Jesuiten schon auf 200 Schritt weit. Wann er's no lang so fort macht, so wer'ns schon beim Schopf erwisch'n; denn solche Menschen san die größten Aufwiegler, nöt dö, die den Verhafteten a Katzenmusig mach'n.

Zweiter Gimpel. Wißt schon was den Studenten droht, man will (das heißt, die Aristokraten trag'n drauf an) die Universität schließ'n, die Studenten, die nöt von Wien san, fortschick'n, oder gar g'fangen nehmen, das wird aber der brave Wiener nöt zugeh'n; der Wiener wird nie vergess'n, was er den Studenten schuldig is, und wann die G'legenheit eintret'n sollt, so wird er seine Schuld g'wiß wieder z'ruckzahl'n.

Alle Gimpel zu gleich. Ja, die braven Studenten verdienen das. Jeder Staatsbürger mit

64
ihnen Hand in Hand geht, und auch zu ihren Schutz jederzeit bereit ist, sie haben uns das Licht der Freiheit angezünd'n, und derjenige, der es wagen sollte, dasselbe uns wieder auszulöschen; der mag dann zusehen, ob er mit heiler Haut davon kommt. Dem Aristokraten wärn's freilich recht, wenn wir wieder auf den alten Punkt zurück kommenen; daß uns wie vorher wieder schinden und auszieh'n konnten; aber da is der Wiener jetzt schon zu viel vernünftig, er sieht das recht gut ein, und wird's nôt angeh'n lass'n.

Dritter Gimpel. Habt's schon g'hört, in der Leopoldstadt spuckt schon wieder dem Pfarrer Wiesinger sein Geist. Da soll bei der Pfarr a Theaterstatist Mesner, und der Bruder eines Magistratsrath Konduktansager wer'n, natürlich beide nur durch Prodektion.

Erster Gimpel. I find das nôt so schlecht, der neue Mesner wird das Amt in a bessers Licht bringen, weil er Theaterstatist war, und viel mit bengalischen Feuerwerk z'thun g'habt hat. Und was den Konduktansager betrifft, so muß ja ana da sein, der glei wieder s' Leichenbegängniß ansagt, wann der neue Pfarrer etwann a wieder nôt z'brauchen is.

Präsident der Gimpel. Freitags haben die Studenten bei dem Brand im Gasthof zum weißen Roß in der Leopoldstadt bewief'n, daß's nôt blos Wortfechter sam, wie viele behaupt'n, denn man hat da Studenten g'sehn die Wasser trag'n, Studenten auf der Leiter, Studenten auf dem Dach, und Studenten die mit für die Ordnung sorgen. Darum also ein Wivat den Studenten! Sie sind noch so, wie sie Anfangs waren.

Ein Gimpel überbringt dem Präsidenten eine Neuigkeit, die übrigen Gimpel sammeln sich alle um ihn.

Präsident der Gimpel. Ich hätt' euch noch was sehr Interessantes zu erzählen; von einer sehr niederträchtigen Handlung, die an der Schwester des verstorbenen Wachsfigurenkabinetts-Inhabers, durch Erbschleicherei einer böhmischen Köchin verübt worden is; aber für hent ist schon zu spät; ihr müßt's daher schon bis zur nächsten Versammlung warten.

Sämmtliche Gimpel zerstreuen sich im Fluge.

Den Herrn Einsender des Artikels ersuche ich um seine genaue Adresse; und einen andern Herrn will ich gewarnt haben, sich jedes Eingriffes in mein literarisches Eigenthum zu enthalten, indem ich sonst seine auf Thatsache gestützte Biographie dem Publikum vorlegen müßte.

Unentgeltliche Aufsätze, die sich auf gegründete Beweise stützen, werden für diese Gimpelversammlung angenommen, und man bittet, sich deshalb an die auf der ersten Seite bemerkte Adresse zu wenden.

Wien, Donnerstag den 18. Mai 1848.

Dritte

Gimpelversammlung in Wien,

oder:

das Neueste, was die Gimpel alle Wochen pfeifen.



Motto: Die Dummheit ist das Aushängschild des Glucks,

Drum schwören wir zu ihrer Fahne!

Alle großen Gimpel.

Von dieser Gimpelversammlung erscheint jede Woche eine Fortsetzung und alle 4 Wochen eine Hauptversammlung.

Zu haben bei dem Herausgeber, neue Wieden, Heumühlgasse Nr. 811, 2. Stock, Thür Nr. 14.

Abermals sitzen eine Anzahl Gimpel, diesmal im Volksgarten beisammen, und lassen die Köpfe hängen, man sieht ihnen an, daß sich was Außerordentliches ereignet haben muß, denn sie haben alle Lust zum Pfeifen verloren, und nur das Hinzufliegen des Gimpelpräsidenten ist im Stande, sie aufzumuntern, nachdem ihn alle mit einem freundigen Pfiff empfangen, beginnt derselbe:

Hochedelgeborne Gimpel! Ihr seid gewiß traurig, weil ich, euer Präsident, von dem Anführer einer räuberischen Spazehorde nicht allein beleidigt, sondern sogar auch in effigie zum Tod verurtheilt worden bin, doch laßt das gut sein; ich bin den Spazern zum Trost, die nur der Reiz über unsere allgemein anerkannt guten Pfiffe zu dieser That getrieben hat, wieder von den Todten auferstanden, und hoffe noch länger euer Präsident zu bleiben. Meinen Feinden, den Spazern, verzeihe ich vom Herzen, denn sie wissen nicht, was sie thun, und tröste mich mit dem auf sie anwendbaren Sprichwort: „Wer für den Galgen geboren, kann demselben nicht entgehen,“ nun aber kommen wir zu dem Zweck unsers abermaligen Beisammenseins; ich habe euch so viel zu berichten, und ihr werdet diese Woche, die eine so ereignisreiche ist, wohl auch viele Neuigkeiten gesammelt haben; darum also frisch daran!

Erster Gimpel. Große Trauer verbreitete sich unter den braven Wienern, als sie hörten, der vielgeliebte Monarch habe sich, von seiner volksfeindlichen Umgebung verleitet, am 17. Mai Abends aus ihrer Mitte entfernt. Die der Freiheit feindliche Partei hat dadurch, daß ihr dieser Streich gelang, allerdings einen jedoch nur kurzen Sieg davon getragen, der ihnen aber durch die ruhige und besonnene Haltung der Bevölkerung Wiens alsogleich wieder entrisen wurde; unendlich traurig hätten die Folgen immerhin werden können, und diese Aristokraten, die den Monarchen aus der Mitte seines treuen Volkes weggeführt, verdienen schon deshalb allein den Fluch der Mit- und Nachwelt; doch lassen wir das. Alles gibt sich der freundigen Hoffnung hin, der vielgeliebte Monarch, der sich gegenwärtig in Innsbruck befindet, wird nach einer baldigen Zurückkunft sich wie vor überzeugen können, daß der Wiener die Treue gegen ihn nie verlegt.

Präsident der Gimpel. Ich muß euch nun die schon am Ende unserer vorigen Versammlung versprochene Geschichte von einer schändlichen Erbschleicherei, die in Wien vorgegangen, erzählen.

Jeder Besucher des Praters wird sich des Wachsfiguren-Kabinetts erinnern, daß sich in der Nähe des Feuerwerksplatzes, und zwar noch immer nur unter einem andern Besitzer befindet. Ein jeder wird sich auch des frühern Eigenthümers erinnern, der seiner Dicke wegen von jedermann gekannt, und noch obendrein an der Thüre seines Kabinetts durch einen in Wachs gemachten Doppelgänger repräsentirt wurde.

Mehrere Gimpel. Wir kennen ihn, und haben ihn bei unserm letzten Aufenthalt im Prater oft gesehen.

Präsident der Gimpel. Dieser Mann hat sich durch seine Taschenspielerkünste, Automaten und Geistererscheinungen in früherer Zeit eine bedeutende Summe erworben, man sagt nahe an sechzigtausend Gulden Geld und Geldeswerth, und dieses Vermögen gab die Veranlassung zu einer Schandthat, die seines Gleichen sucht; höret also!

Alle Gimpel. Nur zu! wir sind begierig!

Präsident der Gimpel. Dieser Mann hatte, nachdem kurze Zeit vorher seine zweite Frau gestorben war, in seinem 77. Jahre das Unglück, wegen eines ausgetretenen Leibschatens eine sehr gefährliche und schmerzhaft Operation erleiden zu müssen; die Folge davon war, daß trotz glücklich überstandener Operation die Wunde in Geschwüre überging, welche die Gedärme angriffen.

Außer einer armen, mit einer zahlreichen Familie versehenen Schwester hatte dieser Mann niemand, der sich seiner annahm, und ihn in dieser schmerzlichen und zugleich ekelhaften Krankheit gepflegt hätte, denn seine Wirthschafterin pflegte nur den Gedanken, recht bald in den Besitz des Vermögens zu kommen, die übrige Pflege überließ sie recht gern seiner Schwester.

Durch diese edelmüthige Aufopferung geschah es, daß die durch frühere Verhältnisse ohnedies niedergebeugte Frau ebenfalls erkrankte, und sich dadurch gezwungen sah, ihren Bruder zu verlassen. Das war für die Wirthschafterin der erwünschte Augenblick, ihren teuflischen Plan, der jedes Rechtsgesühl empört, in Ausführung zu bringen. In Verbindung mit einem Rathgeber, der ein Verwandter der Wirthschafterin ist, wurde der franke Mann dahin gebracht, daß er das ein paar Wochen zu Gunsten seiner armen Schwester aufgesetzte Testament verwarf, und sich der dem Tode verfall'ne 77jährige alte Greis entschloß, die Wirthschafterin zu heirathen.

Ein alter Gimpel. Die Sach' fangt an, lebenswürdig zu werd'n.

Präsident der Gimpel. Dazu wären nun aber mehrere, und namentlich Moralitäts-Zeugnisse nothwendig. Man sollte glauben, daß die schwer zu bekommen sind, wenn man die Person, die sie braucht, nicht kennt. Dem ist aber nicht so. Wenn man die Verwendung eines solchen Verwandten, für sich hat, so laßt sich denken, daß der aus'n Kleeblattl berühmte Leopoldstädter Pfarrer auch ein Moralitäts-Zeugniß ausfertigen wird. Kurz, die Sache wurde mit Zuziehung zweier erkauften Zeugen und durch die Verwendung von noch zwei Herren aus der Leopoldstadt schnell zu Ende gebracht, der franke alte Mann, trotz der Einsprache zweier berühmter Aerzte, die behaupteten, daß der vorzunehmende Akt ein das Lebensende dieses Mannes herbeiführender gesetzwidriger sei, in die Hofen gesteckt und die Trauung vollzogen. Als man auf den Punkt kam, wo er dreimal „Ja“ zu sagen hatte, überfiel ihn eine solche Schwäche, daß sich der lebenswürdige Herr Verwandte gezwungen sah, ihn von rückwärts beim Schopf zu fassen, und auf diese Art dreimal mit dem Kopf zu nicken. Ein paar Tage nach dieser Handlung war der franke Mann, wie die Aerzte voraus sagten, todt, und die ganze Erbschaft der rechtmäßigen Schwester entzogen, fiel nun einer böhmischen Dienstmagd, nämlich seiner Wirthschafterin zu, die dieselbe mit ihrem Liebhaber und nunmehrigen Manne, mit dem sie schon früher lebte, theilte.

Die löbliche Versammlung sage mir nun, was verdienen die Theilnehmer an dieser schändlichen Handlung?

Sämmtliche Gimpel. Die Theilnehmer an dieser schändlichen gesetzwidrigen Handlung, die einer armen Familie ihr rechtliches Eigenthum gestohlen, verdienen, daß gegen sie die strengste gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde; daß man sie ferner an den Pranger stelle, und der allgemeinen Verachtung preis gebe.

Präsident der Gimpel. Bei unserer nächsten Versammlung werd' ich euch die Namen aller dieser Schändlichen bekannt geben, die dabei beihellig sind, wenn sie anders nicht bis dorthin ihr Unrecht einigermaßen gut zu machen suchen.

Ein Gimpel (kommt geflogen). Habt ihr's schon g'hört, die Universität soll g'schloß'n, und die akademische Legion aufg'löst werd'n; so eben rückt Militär mit Kanonen vor die Universität; und auch die Bastionen werden besetzt und die Stadthore gesperrt. Auch geht das Gerücht, man will dem Volke alles am 15. Mai Versprochene z'rücknehmen.

Alle Gimpel zugleich (entriistet). Das ist ja ein schändlicher Verrath, den man an dem Volk begeht; das werd'n doch die braven Wiener nöt' duld'n, daß man ihre mit Blut erkauften Rechte wieder z'rücknehmen will und die akademische Legion auflöst.

Ein anderer Gimpel (kommt geflogen). Was neu's, so eben wird in den Vorstädten Allarm g'schlag'n; die Nationalgard rückt in Masse aus; sämmtliche Arbeiter, mit Krampfen und Schaufeln bewaffnet, zieh'n gegen die Stadt; so eben schreit alles, das Rothenthurmthor ist eing'sprengt und ein Bürger vom Militär erschoss'n, und zwei and're bleffirt word'n.

Mehrere Gimpel haben sich inzwischen entfernt, um Nachrichten einzusammeln.

Ein Gimpel (kommt zurück). So eben wird in allen Straß'n das Pflaster aufg'riss'n, und Barrikaden erricht. Studenten, Bürger und Nationalgardien reichen sich zur gegenseitigen Vertheidigung die Hand, und besetzen mit ihren Gewehren die Barrikaden. Das Volk lauft durch die Straßen und ruft:

wir sind verrathen und verkauft! Nieder mit den Aristokraten; an den Galgen mit Montecucculi, mit Colloredo, und allen, die unsern guten Kaiser hintergangen und uns die Freiheit mit Gewalt raub'n woll'n. Der 26. Mai soll Ihnen zeig'n, daß wir Wiener das Herz noch am rech't'n Fleck hab'n, und uns nicht vor diesen fürcht'n. Die Aufregung nimmt überhand, weiß Gott, wie das enden wird.

Ein anderer Gimpel (kommt eilig geflogen); So eben zieh'u Mass'n von Nationalgard'u der Wasserglasi entlang, vor dem Militär vorüber, durch das alte Hauptmauthgebäude in die Stadt; Postwäg'n, Möbel, alles, was man nur erwisch'n kann, wird zum Barrikadenbauen verwendet, am Stephansplatz werd'n ununterbroch'n Kugeln gegossen; und um das Ganze noch schauriger zu machen, ertönen überall die Sturmglocken. Das Militär wird vom Volk zurückgedrängt, und muß die Stadt verlassen. Ueberall herrscht der größte Enthusiasmus, alles rüstet sich zum Kampf.

Präsident der Gimpel. Hier sind wir nicht sicher, wir müssen uns für jetzt zerstreuen, das nächste Mal erwarte ich von euch die genauen Berichte. (Fliegen fort.)

Den Herrn Einsender des Artikels??? ersuche ich wiederholt um die Adresse. Einsendungen werden fortwährend für die nächsten Versammlungen angenommen.

Herausgeber: **Joseph Urschler.**

Gedruckt bei Col. v. Schmidbauer und Holzwarth.

Ra417 2.Ex.
H0408